

Konjunkturerwartungen stürzen auf Allzeittief

IHK-Konjunkturanalyse für Mainfranken, Herbst 2022

↙ **84 Prozent**

der befragten Unternehmen berichten von guten oder zufriedenstellenden Geschäften.

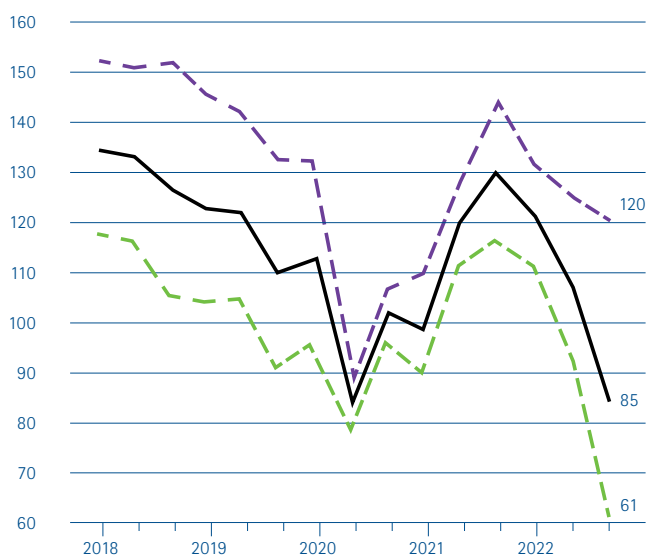
↗ **51 Prozent**

der mainfränkischen Betriebe erwarten künftig schlechtere Geschäfte als zuletzt.

↘ **85 Punkte**

beträgt der IHK-Konjunkturklima-indikator und ist gegenüber der Vorbefragung deutlich gesunken.

Konjunkturklima-indikator für Mainfranken – Herbst 2022



■ Lageindikator
■ Erwartungsindikator
■ Konjunkturklima-indikator

Die mainfränkische Wirtschaft meldet noch überwiegend positive Geschäfte, doch explodierende Energiepreise, hohe Inflationsraten und eine drohende Gasmangellage im Winter verdunkeln den Konjunkturrhimmel massiv: Der IHK-Konjunkturklima-indikator, der als Stimmungswert Geschäfts-lage und -erwartungen der regionalen Wirtschaft abbildet, bricht auf 85 Punkte ein (Frühjahr: 108 Punkte).

Ein Blick ins Detail: Mehr als acht von zehn Unternehmen berichten von guten (36 Prozent) oder zufriedenstellenden (48 Prozent) Geschäften, 16 Prozent äußern sich unzufrieden. Per Saldo erreichen die Lagebeurteilungen mit 20 Punkten ein etwas niedrigeres Niveau als im Frühjahr (26 Punkte), liegen aber über dem langfristigen Durchschnitt (19 Punkte). Branchenspezifisch zeigen sich jedoch Unterschiede: Die Industriebetriebe beurteilen ihre derzeitigen Geschäfte besser als im Frühjahr, der Bau und der Dienstleistungssektor melden trotz Einbußen weiter positive Geschäfte. Dagegen herrscht im Handel überwiegend Trübsal.

Auf die Geschäftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten blicken alle Branchen pessimistisch. Noch nie wurden die wirtschaftlichen Aussichten so schlecht beurteilt wie heute. Nur eines von zehn Unternehmen rechnet mit einer Verbesserung, rund ▶



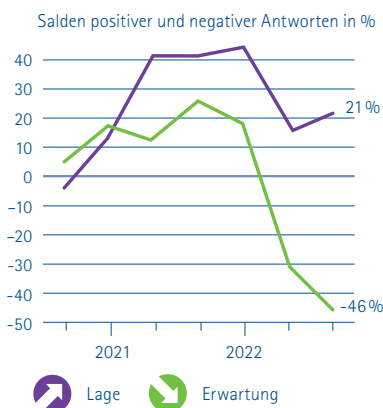
Würzburg-Schweinfurt
Mainfranken

► jeder Zweite erwartet eine Verschlechterung. Die Unternehmen planen mit einer deutlich geringeren Inlandsnachfrage und auch die weltweite Konjunktur kühlt ab – zu Lasten des Auslandsgeschäftes: Mit Ausnahme des nordamerikanischen (positive Prognose) und des chinesischen (stabile Prognose) Marktes rechnen die Firmen insgesamt mit einem rückläufigen Exportgeschäft. Grund für die düsteren Geschäftserwartungen ist die maximale Unsicherheit. Größtes Risiko sind für 80 Prozent der Betriebe die Energie- und Rohstoffpreise. Hier trifft die Preisexplosion bei verschiedensten Energieträgern die gesamte mainfränkische Wirtschaft. Sie verteuert die Produktion und schmälert sowohl die Wirtschaftlichkeit als auch die Wettbewerbsfähigkeit. Dazu schwebt noch ein weiteres Damoklesschwert über den Unternehmen: Die Energieversorgung im nahenden Winter. Jeder zweite Betrieb ist auf eine vollumfängliche Gasversorgung angewiesen. Zwar bereiten sich die Unternehmen auf eine Drosselung bzw. Einstellung ihrer Gasversorgung vor, doch bei einem Drittel sind der-

artige Absicherungsmaßnahmen nicht möglich. In Folge der Unsicherheiten sowie der sich abzeichnenden Rezessionsgefahr ist auch die Investitionsbereitschaft stark zurückgegangen. 18 Prozent wollen ihre Investitionstätigkeit erhöhen, ein Drittel kürzen. Die Unternehmen halten trotzdem mehrheitlich an ihren Beschäftigten fest. Acht von zehn Unternehmen planen mit einer gleichbleibenden oder steigenden Beschäftigtenzahl, die Planungen gehen aber per Saldo im Vergleich zum Frühjahr von plus zwei auf minus sechs Punkte zurück.

Fazit: Der mainfränkischen Wirtschaft stehen harte Monate bevor. Angesichts einer toxischen Mischung – explodierende Energiepreise, drohende Gasmangellage, steigende Inflationsraten und Einbruch der Konsumlaune – stürzen die Geschäftserwartungen auf ein Allzeittief. Eine sichere Versorgung mit bezahlbarer Energie ist unerlässlich, andernfalls ist die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe stark gefährdet und Wohlstandsverluste drohen.

Konjunkturelle Entwicklung in den Wirtschaftszweigen

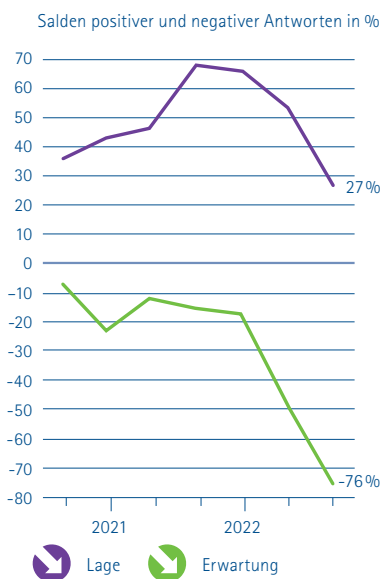


Industrie

Dank hoher Auftragsbestände und einer starken Auslastung laufen die Geschäfte der Industriebetriebe noch rund: 44 Prozent berichten von guten Geschäften, 23 Prozent äußern sich gegenteilig. Der Saldo klettert von 16 Punkten im Frühjahr auf 21 Punkte nach oben. Doch massive Preissteigerungen bei Energie und Rohstoffen, mögliche Gasversorgungsengpässe sowie eine sich abkühlende Weltkonjunktur lassen die Aussichten auf die Geschäfte in den kommenden Monaten einbrechen. Das Gros der Unternehmen (55 Prozent) rechnet künftig mit einer Verschlechterung, lediglich jeder Zehnte zeigt sich optimistisch. Mit minus 46 Punkten rutscht der Saldo auf seinen niedrigsten bislang gemessenen Wert ab und unterschreitet sein Minimum zu Zeiten der Finanzkrise 2008/2009 um vier Punkte. Die Industriebetriebe rechnen mit einer deutlich schwächeren Nachfrage aus dem In- und Ausland, allenfalls der nordamerikanischen sowie der chinesische Markt geben etwas Hoffnung. Die düsteren Aussichten spiegeln sich auch in den Investitionsabsichten: Gut jeder Zehnte plant höhere Ausgaben, jeder Zweite möchte weniger oder gar nicht investieren. Ein Lichtblick: Die Material- und Lieferkettenproblematik scheint sich zumindest langsam zu entspannen.

15 Prozent

der Industriebetriebe müssen im Falle gedrosselter Gaslieferungen ihren Geschäftsbetrieb reduzieren.



Bau

Die Baubetriebe bewerten ihre aktuelle Lage überwiegend positiv, wenngleich die Beurteilungen deutlich hinter jenen der Vorjahre zurückbleiben. Aktuell berichten 46 Prozent der Unternehmen von guten Geschäften, etwa jeder Fünfte ist unzufrieden. Der Saldo erreicht mit 27 Punkten zwar erneut das höchste Niveau im Branchenvergleich, unterschreitet seinen Wert der Vorbefragung aber mit 26 bzw. seinen fünfjährigen Durchschnitt mit 31 Zählern deutlich. Derzeit sind die Baubetriebe noch stark ausgelastet und profitieren vom hohen Auftragspolster der vergangenen Monate, doch die Aussichten auf die kommenden Monate sind düster. Drei Viertel der Baubetriebe erwarten eine Verschlechterung der Geschäfte, die übrigen eine stabile Entwicklung auf aktuellem Niveau (Saldo: -76 Punkte nach -50 im Frühjahr). Massive Preissteigerungen bei Energie und Baumaterialien verteuern die Baupreise immer weiter, zudem wirken sich eine abkühlende Konjunktur, steigende Zinsen, eine rückläufige Kaufkraft und Zukunftsängste der Bevölkerung negativ auf die Baunachfrage aus. Entsprechend rechnet die Branche über alle Sparten hinweg mit rückläufigen Auftragsvolumina, besonders kräftig im Wohnungs- und Wirtschaftsbau, und einer deutlich geringeren Auslastung.

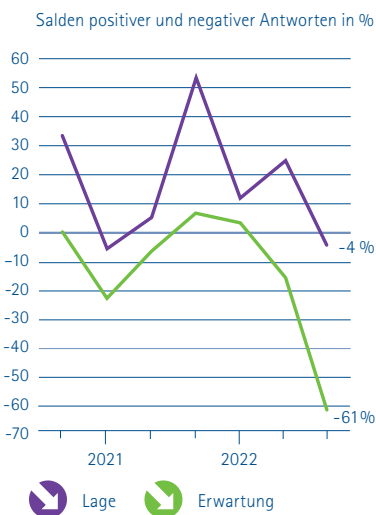
55 Prozent

der Baubetriebe klagten über ausbleibende Kunden bzw. eine fehlende Nachfrage.

Konjunkturrisiken aus Sicht der Unternehmen (in %, Mehrfachnennungen möglich)

	Frühjahr 2022	Herbst 2022
Inlandsnachfrage	47	57
Auslandsnachfrage	18	19
Finanzierung	12	14
Arbeitskosten	46	46
Fachkräftemangel	59	63
Wechselkurse	2	5
Energie- und Rohstoffpreise	77	80
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	49	52

Quelle: IHK-Konjunkturanalyse, Herbst 2022



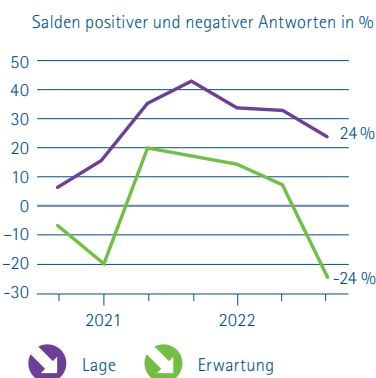
Handel

Anders als in den übrigen Branchen überwiegen im Handel auch bei der Beurteilung der laufenden Geschäfte die Pessimisten (28 Prozent) gegenüber den Optimisten (24 Prozent). Per Saldo rutschen die Lagebeurteilungen auf minus vier Punkte ab (Frühjahr: 25). Doch das Bild ist gespalten: Während die Geschäfte im Großhandel in Summe positiv beurteilt werden (Saldo: 17), macht sich im Einzelhandel Ernüchterung breit (Saldo: -21). Hier schlagen die hohen Inflationsraten, die zu einem Kaufkraftverlust der Konsumenten führen, sowie die rückläufige Konsumneigung – insbesondere begründet durch die explodierenden Energiekosten – bereits deutlich zu Buche. Für die kommenden Monate äußern sich sowohl Groß- als auch Einzelhändler pessimistisch. Gut jeder Zwanzigste erwartet eine Verbesserung der Geschäfte, während die große Mehrheit von zwei Drittel mit einer Eintrübung rechnet. Die Umsatzprognosen sind sowohl für den stationären Handel als auch für das Onlinegeschäft rückläufig, gleichzeitig belasten steigende Wareneinkaufspreise und die hohen Energiekosten die Händler zunehmend. Entsprechend gelten die Energie- und Rohstoffpreise (92 Prozent) sowie die Inlandsnachfrage (71 Prozent) als größte Konjunkturrisiken.

66 Prozent

der Händler rechnen mit rückläufigen Umsatzzahlen.

Dienstleistungen



64 Prozent

der Dienstleister können derzeit offene Stellen längerfristig nicht besetzen.

Die Dienstleister zeigen sich mit ihrer Geschäftslage zufrieden, wenngleich die Dynamik im Vergleich zum Frühjahr nachgelassen hat. So berichtet ein Drittel von guten Geschäften, weniger als jeder Zehnte äußert sich unzufrieden. Per Saldo ergibt sich ein Wert von 24 Punkten (Frühjahr: 32). Dabei berichten die Dienstleister von einer positiven Umsatzentwicklung und einer hohen Auslastung. Doch die Aussichten auf die Geschäfte in den kommenden Monaten sind verhalten: 16 Prozent erwarten eine Belebung, während 40 Prozent mit einer Verschlechterung rechnen. Der Saldo fällt von acht Punkten im Frühjahr auf minus 24 Punkte. Dennoch blicken die Dienstleister im Branchenvergleich am wenigsten betrübt in die Zukunft. Die Branche plant mit rückläufigen Umsätzen und einer etwas geringeren Auslastung als zuletzt. Trotz der verhaltenen Prognose nimmt die Investitionsbereitschaft nur leicht ab (Saldo: -7 Punkte), Motive sind neben der Ersatzbeschaffung vor allem der Umweltschutz. Mit Blick auf den Fachkräftemangel, der von zwei Drittel der Dienstleister als Konjunkturrisiko genannt wird, sind auch die Beschäftigungspläne auf Stabilität ausgerichtet: 62 Prozent planen keine Veränderung, Betriebe, die Personal einstellen bzw. freisetzen möchten, halten sich die Waage.

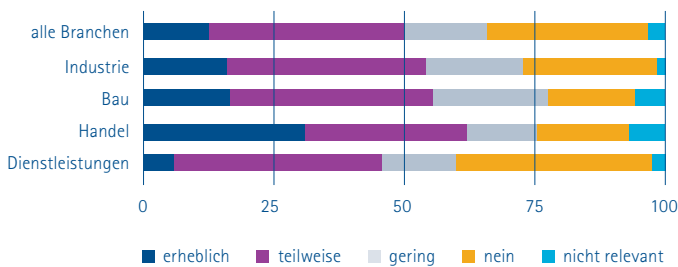
Blickpunkt: Preissteigerungen, Materialengpässe und Lieferverzögerungen

Preisexplosionen bei Energie, Rohstoffen und Waren, Liefer-schwierigkeiten sowie Materialengpässe sind seit geraumer Zeit in aller Munde. Im Rahmen der aktuellen IHK-Konjunktur-analyse wurden die mainfränkischen Unternehmen gefragt, inwieweit

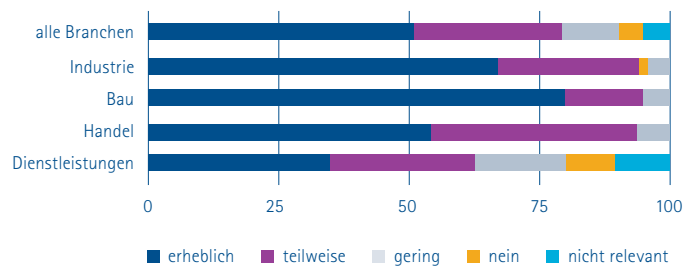
diese Faktoren ihre aktuellen Geschäfte hemmen. Zudem stand im Fokus, ob die Unternehmen planen, Kostensteigerungen an ihre Kundschaft weiterzugeben.

Inwieweit hemmen folgende Faktoren aktuell Ihr Geschäft?

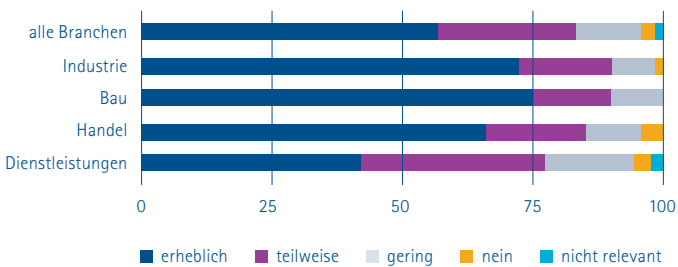
Allgemein fehlende Nachfrage bzw. ausbleibende Kunden



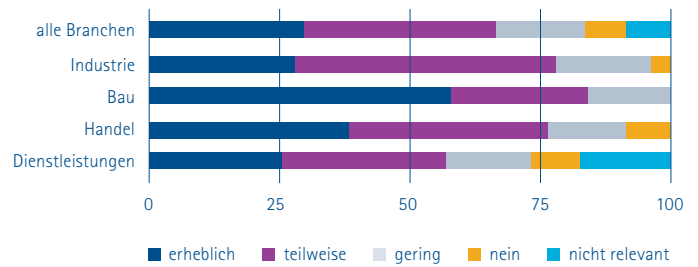
Preissteigerungen bei Rohstoffen/Waren



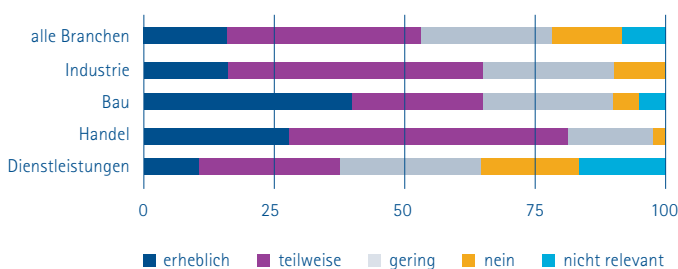
Preissteigerungen bei Energie



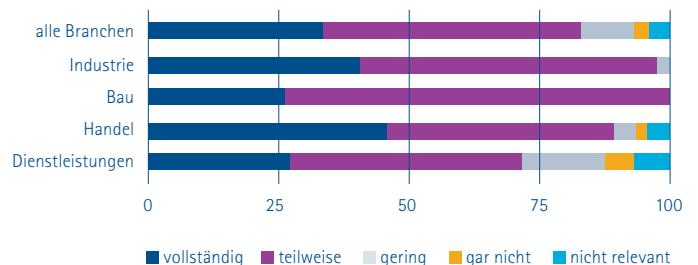
Material-/Rohstoffknappheit



Stockende Lieferketten



Planen Sie, die Kostensteigerungen an Ihre Kundschaft weiterzugeben?



Impressum

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt K. d. ö. R.
 Mainastraße 33 – 35 | 97082 Würzburg | Tel.: 0931 4194-0 | Fax: 0931 4194-111
 Bereich: Standortpolitik
Autor: M.Sc. Elena Fürst
 E-Mail: elena.fuerst@wuerzburg.ihk.de | www.wuerzburg.ihk.de
Bildnachweis: IHK Würzburg-Schweinfurt, Titelbild: GettyImages

Die IHK-Konjunktur-analyse spiegelt das aktuelle Stimmungsbild von Industrie, Bauwirtschaft, Handel, Dienstleistungen und Tourismuswirtschaft zum Jahresbeginn (J), im Frühjahr (F) und Herbst (H) wider. Von 758 befragten Unternehmen haben 259 geantwortet. Im Konjunkturklima-indikator werden die momentanen Lageeinschätzungen in Relation zu den Erwartungen gesetzt. Die Lage- und Erwartungsindikatoren berechnen sich aus den Salden der Prozentwerte positiver und negativer Einschätzungen. Rundungsbedingte Abweichungen möglich.